

ANNEN ARCHITEKTUR DIPL. ARCHITEKTEN ETH / SIA



Mehr als Architektur.

Fürs Auto nach Weggis

Auto Zimmermann

041 390 13 20 www.auto-zimmermann.ch

Ehrler-Optik Küssnacht

OFFENER SONNTAG

Bestes Sehen für jeden Augenblick

Klausjagen

Neuer Präsident vor Bewährungsprobe

Die St. Niklausengesellschaft Küssnacht hat seit letztem Jahr einen neuen Präsidenten. Der «FS» fühlte Pascal Knüsel vor dem Höhepunkt des Klausjagens auf den Zahn.

wieder ohne Verbote und Einschränkungen ausleben zu können, ist gross.

Am Hauptumzug schwingt Pascal Knüsel eine Sente. Die Zukunft dieser TrychleGattung liegt ihm

«Wir wollen sicherstellen, dass Senten als Bestandteil des Klausjagens erhalten bleiben.»

Pascal Knüsel
Präsident St. Niklausengesellschaft

daher besonders am Herz. Fürs diesjährige Klausjagen hat sich die St. Niklausengesellschaft eine besondere Massnahme überlegt, um das Sentenrycheln zu fördern. Welche, erklärt der 38-Jährige auf Seite 9



Vor einem Jahr wurde Pascal Knüsel (l.) zum Nachfolger von René Räber (r.) als Küssnachter Klausenpräsident gewählt. Foto: «FS»-Archiv

fab. «Er ist ein eingefleischter Klausjäger, ein Leadertyp und der ideale Kandidat, um die St. Niklausengesellschaft in die Zukunft zu führen.» So warb René Räber an der letztjährigen Generalversammlung der Küssnachter Klausjäger für seinen Nachfolger als Präsident der St. Niklausengesellschaft. Er meinte damit Pascal Knüsel, der danach in das ehrenvolle Amt gewählt wurde. Kommenden Montag leitet der neue Klausenpräsident seine erste Generalversammlung. Seine Vorfreude, das Küssnachter Brauchtum nach zwei pandemiegeprägten Wintern

Chlausjägersasse Der Märt geht in die Winterpause

Während sieben Monaten stellten Samstag für Samstag Märtfahrer ihren Stand in der Chlausjägersasse auf und boten frische Produkte an. Das Saisonfazit fällt durchwegs positiv aus. Bevor es in die Winterpause geht, bedanken sich die Organisatoren des Samschtig Märt morgen mit Kaffee und Kuchen bei ihren Kunden. Seite 2

Küssnacht Zentrumsplanung kommt voran

Im Sommer 2021 erteilten die Küssnachter grünes Licht für die Neugestaltung des Küssnachter Ortszentrums. Die Planungskommission legt nun mögliche Ansätze vor. Noch unklar ist sie sich darüber, wie der Hauptplatz gestaltet werden soll. Seite 7

Schwertkampfkunst Erfolgreiche Küssnachter

Laura Bisang konnte nach einer längeren Trainingspause wieder an ihre früheren Erfolge anknüpfen. Sie gewann an den Offenen Schweizer Meisterschaften in der koreanischen Schwertkampfkunst Haidong Gumdo gleich drei Titel. Auch die Küssnachter Megan Kelso und León Mayor zeigten tolle Leistungen. Seite 27

Ebnet Tischfussball-WM in den Pausen

Anlässlich der Fussball-WM messen sich 20 Oberstufenklassen im Schulhaus Ebnet während den Pausen am Töggelitsch. Die beiden besten Teams kommen nächsten Monat in den Final, der im Rahmen eines Schulhausfestes ausgetragen wird. Letzte

Skilifte Seebodenalp Sicherer Betrieb ist gewährleistet

aj. Auf der Rigi liegt die weisse Pracht bereits, bis zur Seebodenalp hat sie es allerdings noch nicht ganz geschafft – zumindest gab es noch nicht so viel Schnee, damit der Skibetrieb aufgenommen werden konnte. «Wir hoffen aber auf viel Schnee diesen Winter und mindestens so viele Betriebstage wie letztes Jahr», sagt der Präsident des Vereins Skilift Seebodenalp, Werner Hartmann. Bevor der Schnee kommt, müssen allerdings die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen sein. Dazu gehörte heuer neben den üblichen Massnahmen wie etwa der Markierung der Pisten auch die Suche nach einem Vertreter für den Pisten- und Rettungschef Urs Keller. Er fällt diese Saison nämlich krankheitsbedingt aus. «Wir haben aber eine gute Lösung gefunden, damit ein sicheres Skivergnügen weiterhin gewährleistet ist», freut sich Hartmann. Letzte

Wärmeversorgung

Einen ersten Meilenstein erreicht

fab. Seit Anfang September beliefert die Ecogen Rigi Genossenschaft ihre ersten Kunden mit Fernwärme aus dem Agro Energiezentrum Rigi in Haltikon. Seine Erleichterung sei gross gewesen, erzählt Gioele Fiori, der die Genossenschaft präsidiert, zumal Ecogen zwei Jahre lang am Leitungsnetz gebaut habe. Ecogen habe damit einen ersten Meilenstein erreicht. Nun peilt sie weitere Zwischenziele an. Unter anderem wird die Versorgungsleitung ins Fänn gezogen, allenthalben das Leitungsnetz verdichtet und demnächst der Wärmeverbund Greppen angeschlossen. Dort ist dann erst mal Schluss. Nach Weggis zu expandieren, sei momentan kein Thema, bestätigt Fiori. «Unser vorgesehenes Versorgungsgebiet endet in Greppen.» Noch unklar ist, wann die Fernwärmeleitungen nach Merlischachen verlegt werden. Ecogen



Gioele Fiori ist derzeit an vielen Baustellen gefordert. Foto: fab

ist fleissig daran, Kundschaft zu akquirieren und betont, der Ort sei auf ihrem Erschliessungsplan.

Energieunabhängigkeit als Ziel
Am 2. Dezember informieren Fiori

und der Ecogen-Verwaltungsrat die Genossenschafter über den Stand der Dinge und ihre weiteren Pläne. Dann findet nämlich die zweite ordentliche Generalversammlung der Ecogen statt. Müsste er sie unter ein Motto stellen, würde Fiori dafür die Vision der Genossenschaft wählen: «Gemeinsam unsere Energiezukunft mitgestalten». «Wenn wir Energieunabhängigkeit wollen, müssen wir sie gemeinsam aufbauen», betont Fiori. So ein Projekt von dieser Grösse habe Küssnacht wohl noch nie gesehen, sagt er. Es stehe im Kontext des Klimawandels und der Energiestrategie des Bundes und es solle zeigen, dass Energieunabhängigkeit möglich sei. Der «Freier Schweizer» besuchte im Vorfeld der Generalversammlung das Energiezentrum in Haltikon und traf dort Gioele Fiori zum Gespräch. Seite 17

ANZEIGE

Lädeli BAER

Ihr Fabrikladen in Küssnacht

Geissacherstrasse 5 | 6403 Küssnacht am Rigi | Telefon 041 854 04 09 | www.baer.ch

Öffnungszeiten:
DI bis FR: 08:30 - 12:00
14:00 - 18:00
SA: 08:00 - 13:00

Entdecke unsere neuen Heumilchkäse

FORD PUMA HYBRID

RIVOGARAGE Alte Zugerstrasse 2, 6403 Küssnacht/Fänn
KÜSSNACHT am Rigi Telefon 041 850 58 57, www.rivogarage.ch

9 771661 037056 4 7

Wärmeversorgung

Grosse Nachfrage und lästige Materialengpässe

In den letzten eineinhalb Jahren verlegte die Ecogen Rigi kilometerweise Fernwärmeleitungen quer durch den Bezirk und nach Greppen. Seit September versorgt sie die ersten grösseren Liegenschaften. Der «FS» sprach mit Genossenschaftspräsident Gioele Fiori über Stand und Perspektive des Projekts.

Interview von Fabian Duss

Das Missionshaus Bethlehem, das Gymnasium Immensee, die Hohle Gasse AG sowie Kunden in der Eichlihalde oder im Ribetschi-Quartier heizen seit 1. September mit Fernwärme. Wann können Sie in Immensee auch Liegenschaften unterhalb der Autobahn versorgen?

Gioele Fiori: Wir prüfen verschiedene Varianten, um Synergien mit anderen Werken nutzen zu können. Unser Ziel ist es, unsere Versorgungsleitung in den nächsten zwei Jahren in den unteren Dorfteil zu führen, damit dieser spätestens 2024 versorgt werden kann. Danach wird das Leitungsnetz in den Quartieren verdichtet. Wir konnten bereits wichtige Kunden gewinnen, so etwa die Seeresidenz Royal oder die Überbauung Blumenweg.

In Küsnacht konnten Sie ebenfalls grössere Liegenschaften anschliessen, darunter das Pflegezentrum Seematt oder zuletzt das Monséjour. Fliessen da bereits Wärme durch die Leitungen?

Ja. Seit August machten wir 76 Inbetriebnahmen. Bis Ende Jahr kommen weitere 20 Gebäude hinzu, als nächstes in der Honegg. Bis Ende Jahr werden wir also rund 100 Neukunden mit Wärme beliefern. Die erste Bauetappe haben wir jetzt fertiggestellt. Anfang Dezember wird der Wärmeverbund Greppen abgeschlossen. Dort werden wir zwischen 40 und 50 Kunden beliefern. Aktuell werden sie mit einer provisorischen Pelletheizung versorgt.

Inwiefern macht Ihnen zu schaffen, dass die Neugestaltung des Küsnachter Dorfzentrums auf sich warten lässt?

Wie alle Werke sind auch wir davon betroffen. Wir wünschen uns daher, dass es mit der Zentrumsgestaltung vorwärts geht, damit wir endlich eine Versorgungsleitung unter die Bahnhofstrasse legen können. Der Strasse entlang bis zum Hauptplatz haben wir viele Kunden. Zum Glück konnten wir die Gebäude über andere Wege erschliessen. Strategisch haben wir bereits gewisse Versorgungsleitungen gebaut, um dereinst zur Bahnhofstrasse zu gelangen, so etwa via Seerosenweg. Auch vom Monséjour sehen wir eine Leitung in die Chlausjägersgasse vor. Aktuell sind wir daran, in der Breiten die Greppestrasse zu queren. Danach werden wir auch den Bergweg erschliessen.

Wann können die ersten Bezüger im Fänn mit Wärme aus Haltikon rechnen?

Das Industriegebiet ist für uns ein überaus interessantes Gebiet. Wir haben dort viele Leitungen vorverlegt, konnten bereits gewerbliche Kunden gewinnen und beheizen manche schon mit Provisorien, so zum Beispiel die Zimmerei Bisang oder die Omidia. Das Ziel ist, 2024 das Fänn zu erschliessen.

Ecogen konnte im Geschäftsjahr 2021/22, das bis Ende Juni dauerte,



Gioele Fiori, Präsident der Ecogen Rigi, freut sich über das stattliche Wachstum der Genossenschaft.

Foto: Fabian Duss

weitere 115 Wärmelieferverträge mit Grundeigentümern abschliessen. Seither stiegen die Energiepreise weiter, am Horizont droht ein Energiemangel und ein Kriegsende in der Ukraine scheint fern. Gleichzeitig floss erstmals Wärme durch Ihre Leitungen. Wie spiegelt sich das in der Nachfrage wider?

Die Anfragen steigen noch immer. Im letzten Geschäftsjahr konnten wir rund 400 Offerten ausstellen, das ist enorm viel. Momentan gewinnen wir täglich einen bis zwei Genossenschafter. Jeden zweiten Tag können wir einen Wärmelieferungsvertrag abschliessen. Das ist wahrscheinlich nicht nur der gegenwärtigen Situation in Europa geschuldet, sondern auch wegen des Projekts, das wir machen. Die Leute sahen, dass wir Leitungen durchs Dorf zogen. Das weckte ihr Interesse und sorgte für Anfragen. Positiv ist

«Momentan gewinnen wir täglich einen bis zwei Genossenschafter.»

für uns natürlich auch, dass Energieunabhängigkeit national politisch diskutiert wird. Momentan zählen wir 521 Genossenschafter. Seit letztem Jahr konnten wir nicht nur ihre Anzahl verdoppeln, sondern auch das Genossenschaftskapital.

Wie viel Kundschaft ist eigentlich noch nötig, um das Energiezentrum in Haltikon maximal auslasten zu können?

Massgebend ist nicht die Anzahl angeschlossener Gebäude, sondern welchen Verbrauch sie haben. Als Genossenschaft stellen wir mehr als 30 Prozent des Küsnachter Wärmebedarfs sicher. Wir könnten aber noch viel mehr absetzen, nämlich insgesamt fast 70 Gigawattstunden Wärmeenergie. Das entspricht etwa 6000 Durchschnittshaushalten, die wir beheizen könnten. Unser Potenzial ist also noch lange nicht erschöpft.

Ihr Holzheizkraftwerk läuft aber bereits auf Vollast, oder?

Genau, denn es produziert auch Strom. Daneben produzieren wir auf Strombasis Pellets. Wir wollen einen hohen Wirkungsgrad erreichen.

Und die überschüssige Wärme?

Seit Inbetriebnahme unseres Energiezentrums vor zwei Jahren wärmen wir die Gebäude der Schilliger Holz AG. Jene Wärme, die wir noch nicht nutzen können, wird freigesetzt. Mit Abschluss der ersten Bauetappe können wir die produzierte Wärme endlich wertvoll einsetzen.

Gemäss dem Umweltverträglichkeitsbericht, der im Rahmen des Baugesuchs erstellt wurde, wird das Energiezentrum zu 47 Prozent mit Restholz der Schilliger AG gefüttert, zu 8 Prozent mit zugeführten Waldhackschnitzeln und zu 45 Prozent mit ebenfalls hertransportiertem Altholz. Entspricht das auch dem aktuellen Materialfluss?

Genau. Auch nach zwei Jahren Betrieb macht das Restholz der Schilliger AG etwa 45 bis 46 Prozent unseres Brennstoffes aus. Hinzu kommen etwa 45 Prozent Altholz und knapp zehn Prozent Waldhackschnitzel.

Seit 2020 steigt die Nachfrage nach Energieholz enorm. Mancherorts kam es dieses Jahr bereits zu Altholzversorgungsproblemen. Kämpfte das Energiezentrum in Haltikon ebenfalls damit?

Ich würde das nicht so drastisch beschreiben wie Sie. Natürlich wurde auch die Holzbranche von Engpässen tangiert, aber beim Altholz kam es zu keinen grossen Engpässen. Man darf nicht vergessen, dass die Schweiz rund die Hälfte ihres Altholzes exportiert. Hierzulande gibt es nicht viele Anlagen, die in einem Umfang Altholz verwerten können wie wir. Da unsere Altholzlieferanten aus der Region kommen, waren wir kaum von Engpässen betroffen.

Kommen das verfeuerte Altholz und die Waldhackschnitzel also aus der Zentralschweiz?

Genau, das können wir mit gutem Gewissen sagen. Wir nutzen dazu auch Synergien mit der Schilliger Holz AG. Manche ihrer Holzabfälle liefert sie in die Papierfabrik Perlen. Dort sammeln wir das Altholz regio-

naler Lieferanten und beladen damit die Schilliger-Lastwagen für die Rückfahrt nach Haltikon. So gibt es keine Leerfahrten.

Die Preise am Holzmarkt stiegen stark, was wohl auch die Ecogen spürt. Die Agro Energie Schwyz, aus der einst die Agro Energie Rigi hervorging, hat deshalb unlängst ihren Arbeitspreis um satte 50 Prozent erhöht. Müssen auch die Ecogen-Kunden bald mit einem massiven Preisaufschlag rechnen?

Nein. Wir planen keine Preiserhöhung. Unsere Preise richten sich nach dem Holzindex. Der Durchschnitt dieses Jahr liegt etwa acht Punkte über dem Preis, den wir indexiert hatten. Das entspricht einer Preissteigerung von ungefähr 7,1 Prozent. Wir indexieren jeweils im Sommer. Das Ziel ist, dass der Index mit den Preisen gut abgedeckt ist.

«Wir wollen bei der Kommunikation viel besser werden.»

Im Rahmen der Berichterstattung zur Preiserhöhung bei der Agro Energie Schwyz fiel mir auf, dass diese auch Öl verfeuert, um Spitzen zu decken. Zehn Prozent ihres Brennstoffes ist Öl. Wird in Haltikon ebenfalls Öl verfeuert?

Unsere Anlage ist jünger als jene in Schwyz. Für den Normalbetrieb benötigen wir keinen einzigen Tropfen Öl. Wir haben zwar einen Ölkessel, aber dieser dient dazu, bei einem Anlageausfall den Betrieb sicherzustellen und bildet eine zusätzliche Sicherheit zum Wärmespeicher.

Reden wir zum Schluss über Ihren Jahresbericht. Darin sprechen Sie von einem «Kommunikationsdefizit», das es im kommenden Jahr zu verkleinern gebe. Tatsächlich glänzte Ecogen etwa bei der Information über ihre Bauarbeiten am Leitungsnetz und teilweise auch gegenüber Kunden oder Interessenten nicht immer durch optimale Kommunikation. Woran lag's?

Unser Fokus lag in den letzten zwei Jahren stark auf dem Leitungsbau, der wegen der Pandemie, den letztjährigen Unwettern und den Lieferengpässen besonders herausfordernd war. Hinzu kam ein stark steigendes Volumen an Anfragen von Interessenten. Wir mussten also beim Personaleinsatz gewisse Prioritäten setzen. Es war ein Fehler, der Kommunikation zu wenig Vorrang einzuräumen. Wir haben das gespürt und erkannt. Deswegen haben wir nun Massnahmen getroffen und geplant. Wir haben Ressourcen aufgebaut und wollen bei der Kommunikation viel besser werden.

Ecogen Rigi ist eine Genossenschaft. Deren dreiköpfiger Verwaltungsrat mit Ihnen, Baptist Reichmuth und dessen Sohn Pirmin ist allerdings weder sonderlich breit aufgestellt, noch in der hiesigen Bevölkerung verankert. Offenbar möchten Sie dieses Manko nun mittels eines neuen Beirats beheben. Wie konkret ist das Vorhaben und welche Rolle und Rechte soll er haben?

Ich würde nicht von einem Manko reden. Man muss im Hinterkopf haben, wie das Projekt entstanden ist und umgesetzt wurde. In der Aufbauphase waren das Knowhow und die finanziellen Ressourcen extrem massgebend für den Erfolg oder Misserfolg des Projekts. So kam es zur aktuellen Zusammensetzung unseres Verwaltungsrats. Dieser ist allerdings nicht das oberste Organ der Genossenschaft, sondern die Generalversammlung. Jetzt bauen wir zusammen mit unseren Genossenschaftern eine unabhängige Versorgungsinfrastruktur. Ziel ist es, dass sie letztlich der Region gehört. Es ist ein Generationenprojekt: Die Leitungen werden auf 50 Jahre abgeschrieben und erfüllen ihren Zweck für 100 Jahre. Deswegen wollen wir nun unsere Kommunikation und Transparenz verbessern und im Verlauf des nächsten Jahres einen Beirat aufsetzen, in dem Genossenschafter drin sind, die eine stärkere Verankerung in der Region haben. Bei wichtigen strategischen Entscheidungen der Verwaltung soll der Beirat einbezogen werden. Die dafür nötige statutarische Anpassung ist für die GV des kommenden Jahres geplant.

Ecogen verzeichnete im vergangenen Geschäftsjahr ein Verlust von 1,56 Mio. Franken. Wann rechnen Sie damit, dass die Genossenschaft schwarze Zahlen schreiben kann?

Wir brauchen noch ein paar Geschäftsjahre, bis es so weit ist. Auch nächstes Jahr wird es keinen Gewinn geben. Der Verlust ist in unserem Businessplan einkalkuliert. Momentan stecken wir in einer extremen Investitionsphase. Wir konnten innerhalb eines Jahres die Bilanzsumme verdoppeln und haben für die erste Bauetappe rund 35 Mio. Franken investiert. Auch der Kundenbetreuungsaufwand ist nicht zu unterschätzen. Ab dem Moment, wo wir alle Wärme absetzen können, sind wir auf gutem Weg. Unser Ziel ist es, möglichst schnell Liegenschaften anzuschliessen und in Betrieb zu nehmen, jedoch haben wir – wie alle Branchen – Schwierigkeiten mit der Materialbeschaffung. Momentan weiss man nie recht, wann die Lieferanten liefern können. Das betrifft zum Beispiel die Übergabestationen oder den Leitungsbau und hat Auswirkungen auf die Inbetriebnahmen. Wir sind allerdings zuversichtlich, bald in grossen Mengen Wärme liefern zu können, wodurch unsere Erträge aus dem Energiegeschäft stark ansteigen werden.